

Aiguafreda

**Eine interkulturelle Erfahrungsreise von Oberstufenschüler*innen
als Türöffner zur Neugestaltung der Gesellschaft**

**Online-Supplement:
Neugier, Offenheit, Wissen und weite Sichten**

Muhammed Bakir^{1,*}

¹ *Versuchsschule Oberstufen-Kolleg, Bielefeld*

** Kontakt: Oberstufen-Kolleg Bielefeld,
Universitätsstr. 23, 33615 Bielefeld*

Zitationshinweis:

Mateo i Ferrer, M., Cantó-Milà, N., & Rath-Arnold, I. (2021). Aiguafreda. Eine interkulturelle Erfahrungsreise von Oberstufenschüler*innen als Türöffner zur Neugestaltung der Gesellschaft [Online-Supplement: Muhammed Bakir: Neugier, Offenheit, Wissen und weite Sichten]. *WE_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg, 4*, 121–130. https://doi.org/10.11576/we_os-5000

Online verfügbar: 29.12.2021

ISSN: 2627-4450



Ein Außerirdischer landet ungeplant auf unserem Planeten auf einem sehr hohen Berg, auf dem er vieles überblicken kann. Dem Außerirdischen möchte ich einen Namen geben und zwar „Jomard“. Jomard steigt aus seinem Raumschiff und schaut sich erst mal nur um. Ihm kommt alles nicht bekannt vor, also, was ich sagen will, ist, dass er die Bäume, Felsen, die Stimme der Wölfe, die Luft usw. nicht zuordnen kann. Er hat keine Ahnung von dem, was er sieht. Ihm ist alles fremd, was für uns normal ist. Er schaut sich um, und ihm fällt etwas ihm Bekanntes ins Auge. Ein Lagerfeuer, um das mehrere Personen sitzen, die Jomard erstmal fremd sind. Aber das Feuer kommt ihm bekannt vor, weil er das Feuer von seinem Sonnensystem kennt. Aus diesem Grund fühlt er sich zu dem Feuer hingezogen und möchte diese Situation und die Personen mehr beobachten. Deshalb nimmt er sich ein Fernrohr und schaut sich diese Menschen aus der Nähe an. Auf den ersten Blick fällt ihm etwas auf, was er auch von seinem Planeten kennt, denn auch wie bei Jomard in seiner Heimat sind zwei unterschiedliche Menschen zu unterscheiden, männlich und weiblich. Ich habe sie männlich und weiblich genannt, weil ich ein Mensch bin und es nicht anders kenne, aber wie Jomard diese zwei Arten der Menschen nennt, weiß ich nicht. Aber wie konnte Jomard diesen Unterschied erkennen und wie hat er die Situation analysiert?

Um das zu verstehen, müssen wir zuerst wissen, dass Jomard ein sehr intelligentes Lebewesen ist und die Dinge sehr schnell verstehen kann. Außerdem hat Jomard eine ganz andere Perspektive, um die Situation zu betrachten, als wenn jetzt ein Mensch die Situation betrachten würde. Wenn ein Mensch die Situation beobachten würde, dann würde er keine objektive Perspektive haben, weil er die sozialen Spielregeln der Menschen auf der Erde kennt. Wobei ein Außerirdischer wie Jomard einen objektiven Blick hat, weil er erstens die Spielregeln nicht kennt und zweitens weil er, da er die Spielregeln nicht kennt, die Situation nicht bewerten kann. Das ist wie z.B., wenn eine Person, die noch nie in ihrem Leben von Fußball gehört und keine Ahnung von Fußball hat, das erste Mal Fußball schaut. Und während diese Person das Spiel schaut, fällt ein Tor und alle jubeln bzw. ärgern sich, außer dieser Person, weil sie das Tor dahingehend nicht werten kann, ob das gut oder schlecht war. Würde man diese Person fragen, warum der Schiedsrichter gerade dem einen Spieler die gelbe Karte gezeigt hat, würde sie sagen: „Ich weiß es nicht“. Genau diese Position hat Jomard gerade, während er die Gruppe betrachtet. Wie Georg Simmel sagt: Der Fremde hat einen objektiven Blick auf das Geschehene. Der schlaue Jomard beobachtet die Situation und erkennt sechs Personen.

Jomard erkennt, dass diese Personen in einer Beziehung zueinander stehen, nicht unbedingt Liebes-, freundschaftlichen oder Familienbeziehung. Besser gesagt, diese Menschen stehen in einer Wechselwirkung zueinander, wie Simmel es beschreibt. Jomard erkennt dieses durch den Kontakt in der Gruppe und die Kommunikation. Wenn es bei den Kommunikationen um einen Streit, Uneinigkeit oder Diskussion geht, ist die Wechselwirkung laut Simmel positiv, weil er der Meinung ist, dass eine Wechselwirkung immer positiv ist, weil sie da ist. Aufgrund dessen, dass diese Wechselwirkung da ist, ist die Beziehung positiv. Laut Simmel sind alle Menschen in einer Wechselwirkung zueinander, allein aus dem Grund, dass wir wissen, dass es die anderen gibt. Wir sind sogar in Wechselwirkung mit den Außerirdischen, weil wir darüber nachdenken, dass es diese gibt oder geben könnte. Jomard, der auf dem Berg ist und die Gruppe nur beobachtet, die nicht mal weiß, dass sie gerade beobachtet wird, steht mit denen in einer Wechselwirkung.

Jomard hat aber nicht nur den Unterschied zwischen männlich und weiblich erkannt, sondern auch ein bisschen die Rollenverteilung. Wie er innerhalb von einer Stunde beobachtet hat, haben die Personen, die wir männlich nennen, die ganze Zeit das Feuer angehalten, indem sie immer wieder Holz auf das Feuer getan haben. Jomard sieht zwar, dass nur Personen, die wir männlich nennen, das Holz auf das Feuer tun, aber er kann sich nicht erklären, wieso das der Fall ist. Er fragt sich, warum es so ist. Er versteht das vor allem nicht, weil er eine gewisse Distanz zu den Spielregeln auf der Erde hat. Damit

meine ich nicht, dass er das nicht versteht, weil er von weit weg die Gruppe betrachtet, sondern dass diese „Regeln“, z.B. in diesem Fall die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau, ihm davor nicht bekannt sind. Jomard ist distanziert von all dem um ihn herum, weil mit Distanz hier nicht die räumliche, sondern die Distanz der Beziehung gemeint ist. Zum Beispiel: Er ist räumlich näher zu den Bäumen um ihn herum als zu dem Feuer, das von weitem leuchtet, aber die Beziehung zwischen ihm und dem Feuer ist trotzdem näher als die zwischen ihm und den Bäumen, weil ihm das Feuer bekannt ist und er das zuordnen kann. Wie Simmel sagen würde: Der Fremde ist deshalb fern, weil er Merkmale besitzt, die als nicht zugehörig gesehen werden und somit aus dem Blick der Ferne betrachtet werden. In dem Fall sind die Bäume, Felsen, Menschen usw. für Jomard fremd.

Jomard möchte die Gruppe besser betrachten und kennenlernen; deshalb entscheidet er sich, dass er einfach zu der Gruppe geht. Jomard geht und steht vor der Gruppe. Die Gruppe steht auf und schreit und erschrickt sich vor dem Außerirdischen. Jeder aus der Gruppe nimmt einen scharfen Gegenstand, um sich zu verteidigen. Sie fragen, was das für ein Ding sein soll. Doch obwohl die Gruppe Waffen auf ihn richtet, zeigt Jomard keine Reaktion bzw. kein Anzeichen von Angst. Denn Jomard kennt das Gefühl von Angst nicht. Die Gruppe steht vor ihm und greift ihn zusammen an. Während sie ihn angreifen, fängt er zu reden an, und zwar in deren Sprache. Die Gruppe stoppt und wundert sich, dass er die Sprache kennt. Denn was die Gruppe nicht weiß, ist, dass Jomard die Fähigkeit hat, die Sprachen innerhalb von Sekunden zu lernen, wenn er sie nur ein bisschen hört. Allein, weil er die Sprache spricht, hat er auf einmal viel Nähe zu der Gruppe gewonnen. Denn diese Riesendistanz, die er zu der Gruppe hatte, durch sein Aussehen und seine Fremdheit von der Gruppe, wurde durch das Sprechen derselben Sprache verkürzt. Und plötzlich hat die Gruppe angefangen, dem Außerirdischen Fragen zu stellen, anstatt ihn töten zu wollen. Die ersten Fragen sind, woher er kommt und was er ist. Er antwortet: „Ich komme vom Planeten Z77 aus der 001 Galaxie“. Daraufhin guckt sich die Gruppe gegenseitig an und fängt an zu lachen. Die Gruppe fragt ihn, warum er lügt. Aber Jomard kann sich unter dem Wort „Lüge“ nichts vorstellen und fragt, was das bedeutet. Und einer aus der Gruppe fragt: „Du kennst ‚lügen‘ nicht?“ Jomard sagt: „Ich weiß nicht, was du damit meinst“. Dann erklärt er, dass Lüge eine Aussage ist, die nicht stimmt. Jomard antwortet, dass er so was von seiner Heimat nicht kennt und dass er sich unter Lüge nichts vorstellen kann. Aber die Gruppe fragt, was er hier macht. Er sagt, dass er aus Versehen auf diesem Planeten gelandet ist und er die Gruppe kennenlernen möchte. Dann sagt eine Frau: „Er will uns töten. Wisst ihr aus den Filmen nicht, dass die gefährlich sind?“ Wäre Simmel da gewesen, hätte er gesagt, dass diese Frau die Außerirdischen verallgemeinert, weil sie sich aus den Vorurteilen aus den Filmen eine Meinung über alle Außerirdischen bildet, d.h., sie geht nicht auf seine Individualität ein. Ein Vergleich aus unserer Gesellschaft wären die Vorurteile gegenüber Ausländern in Deutschland. Eine Person mit schwarzen Haaren, schwarzen Augen und dunkler Haut wird oft in Deutschland als kriminell, aggressiv usw. betitelt, ohne zu wissen, welchen Charakter diese Person hat. Dieses Phänomen nennt Simmel „allgemein“ und „individuell“, weil eine Person aufgrund ihres Aussehens, Sprache, Religion usw. in eine Gruppe eingeordnet und vieles über sie gesagt wird, ohne sie wirklich zu kennen. Ihre Individualität wird verachtet. Wenn man so eine Person verurteilt, dass sie Araber ist, nur weil sie schwarze Haare und Bart hat, dann verallgemeinert man die Person und geht nicht auf ihre Individualität ein. Die Frau hat Jomard auch verallgemeinert und seine Individualität verachtet.

Jomard sagt: „Ich will euch nicht töten, ich will euch nur kennenlernen“. Alle schauen sich an und wundern sich. Die Gruppe ist zwar skeptisch, aber sie nimmt ihn trotzdem auf. Er geht und setzt sich bei denen in der Gruppe, aber alle sitzen ein paar Meter von ihm entfernt. Sie unterhalten sich und lachen alle zusammen, aber Jomard sitzt und kann nicht mitlachen, weil er die Witze nicht versteht. Da Jomard die Witze nicht versteht,

wird die Distanz der Beziehung zwischen ihm und der Gruppe mehr. Er fühlt sich dadurch fremd und nicht ganz willkommen. Er hat das Gefühl, dass er sehr weit entfernt von der Gruppe sei, obwohl er nur wenige Meter neben ihnen sitzt. Jomard kann sich nicht als ein Teil der Gruppe sehen, weil er das Gefühl kriegt, dass er fremd ist. So ungefähr würde man die Situation der Flüchtlinge beschreiben. Sie sind zu einer unbekannt-ten Gesellschaft (Land) gekommen und kriegen in fast all ihren Lebenssituationen das Gefühl, nicht dazuzugehören bzw. fremd zu sein. Nach einer Weile fällt einer Person aus der Gruppe auf, dass Jomard sehr leise und zurückhaltend ist. Sie will die so große Dis-tanz zwischen Jomard und der Gruppe kleiner machen und fängt an, ihm Fragen über seine Herkunft, Gesellschaft, Freunde, Familie usw. zu stellen. Jomard antwortet auf die Fragen und fängt sogar selbst an, Fragen zu stellen. Er fühlt sich langsam wohler und redet immer lauter und selbstbewusster. Er fängt sogar an, über die Witze zu lachen, weil die anderen ihm erklären, wie es bei uns auf der Erde funktioniert.

Auf einmal stehen die Frauen auf und machen den Tisch sauber und holen die Ge-tränke und Snacks. Die Männer machen das Holz klein und sorgen dafür, dass das Feuer nicht ausgeht. Jomard kann noch einmal beobachten, wie die Rollen zwischen Männern und Frauen auf der Erde verteilt sind. Während die Männer das Holz klein machen, ver-letzt sich einer von ihnen, weil er mit der Axt auf sein Schienbein haut. Er schreit laut und blutet. Schnell laufen die Frauen heraus; sie schreien auch und machen sich Sorgen. Jomard hört ihn und kommt auch dazu, und er schaut sich die Situation an und sagt zu dem verletzten Mann, dass er sich beruhigen soll. Er greift in seine Taschen und holt einen Menschen nicht bekannten Gegenstand heraus. Der Mann fragt ihn, was das für ein Ding sein soll, und Jomard sagt, dass das ihn heilen wird. Der Mann vertraut ihm und lässt sich behandeln. Jomard macht den Gegenstand an, und ein Laser geht an. Er geht mit dem Laser auf die verletzte Stelle, und auf einmal geht die Wunde zu und der Mann hat keine Schmerzen mehr. Simmel meint, dass die Fremden einen objektiven Blick ha-ben und sehr viele Vorteile mit sich bringen, weil sie mehr Erfahrung gemacht haben. Sie können Probleme viel schneller und besser lösen, weil sie mehrere Sichten kennen-gelernt haben und diese für sich als Vorteil nutzen. Mit dem verletzten Mann möchte ich genau diesen Aspekt der Fremden ansprechen.

Tage vergehen, und Jomard ist immer noch auf der Erde. Die Gruppe hat ihn mittler-weile als einen Teil von sich betrachtet und sieht ihn als ein weiteres Mitglied der Gruppe. Auch er fühlt sich sehr wohl und ist offen gegenüber der Gruppe und liebt jeden von ihnen. Jomard entscheidet sich deshalb, hier auf der Erde weiterzuleben als Fremder. Laut Simmel ist der Fremde der, der heute kommt und morgen bleibt, wie Jomard. Jo-mard, der schon zu der Gruppe gehört, kann sich trotzdem sehr schnell entscheiden, wie-der weiterzureisen, weil er beweglich ist. Die Gruppe ist im Gegensatz zu ihm fixiert, weil sie von der Erde ist und sie vieles zu verlieren hat. Also der Fremde ist beweglich und der Kern der Gesellschaft fixiert. Ein Obdachloser kann sich schneller entscheiden, in eine andere Stadt zu ziehen, als einer, der ein Haus, Job und Familie hat, weil dieser an den Ort mehr gebunden ist als der Obdachlose.

Aber Jomard hat seit dem Tag, an dem er gelandet ist, eine Frage, die ihn die ganze Zeit beschäftigt. Deshalb nimmt er einen Mann aus der Gruppe und fragt ihn, warum die Männer das Feuer angemacht und die Frauen den Tisch sauber gemacht haben. Als Ant-wort bekommt er: „Als Mann muss ich das Feuer anmachen, ich kann doch nicht zulas-sen, dass eine Frau das Feuer anmacht, wenn ich da bin.“ Oft machen wir Sachen, ohne uns zu fragen, warum wir das machen, und es kommt einem selbstverständlich vor. Aber eine fremde Person kann dies und stellt diese Fragen sehr schnell, weil für sie das nicht selbstverständlich ist. Einer, der keine Ahnung vom Fußball hat und Fußball zum ersten Mal schaut, kann sehr schnell auf die Frage kommen, warum die Spieler nicht mit den Händen spielen, wobei einer, der sich mit Fußball auskennt, so eine Frage nicht stellen

würde, weil das für ihn selbstverständlich ist. Diese Art von Fragen, die ich „die Fremdenperspektive“ nennen möchte, kann oftmals dazu dienen, seine eigene Situation und Handlung zu reflektieren und diese besser nachzuvollziehen.

Eine neugierige und offene Gesellschaft kann sehr schnell Lösungen für Probleme finden. Außerdem schafft so eine Gesellschaft viele Vorurteile ab, und Personen werden nicht mehr verallgemeinert und in eine Schublade gepackt. Die Kulturen lernen sich besser kennen, der Respekt wächst und der Frieden kommt.